

Empfehlungen und Handreichungen für
das

Seminarfach

in der Hauptphase
der Gymnasialen Oberstufe Saar

2. überarbeitete Auflage 2010

Inhaltsverzeichnis

1. Der Beitrag des Seminarfachs zur Bildung	2
2. Organisation und Struktur	4
3. Kompetenzbereiche im Rahmen des Seminarfachs	7
3.1 Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten	8
3.2 Selbstgesteuertes Arbeiten und Lernen	8
3.3 Kommunikation, Kooperation und Konfliktbewältigung	9
4. Die besondere Rolle der Lehrkraft und der Schüler	11
5. Die Leistungsfeststellung	12
6. Die Umsetzung in den einzelnen Halbjahren	13
7. Das Lerntagebuch (Berichtsheft, Portfolio)	22
8. Außerschulische Lernorte/externe Kompetenzen	22
9. Anhang	23
9.1 Mögliche interdisziplinäre Halbjahresthemen	23
9.2 Mögliche Beurteilungskriterien für schriftliche Leistungsnachweise	27
9.3 Mögliche Beurteilungskriterien für die Präsentation	28
9.4 Mögliche Beurteilungskriterien für den Vortrag	30
9.5 Mögliche Beurteilungskriterien für das Referat	31
9.6 Methodenblatt - Erstellen einer Präsentation	32
9.7 Methodenblatt - formaler Aufbau einer schriftlichen Arbeit	34
9.8 Methodenblatt - Zitieren, Annotieren, Bibliographieren, Internet-Quellen	36
9.9 Methodenblatt - Verwendung von Internet-Quellen	38
9.10 Methodenblatt - Lerntagebuch, Portfolio	40
9.11 Methodenblatt - Arbeits- und Zeitplan bei der Anlage einer schriftlichen Arbeit	42
9.12 Kooperation mit externen Lernorten (Bestätigungsformular)	43
9.13 Möglichkeiten der Schwerpunktsetzung für die vier Semester	44
Literatur	45

1. Der Beitrag des Seminarfachs zur Bildung

Das Seminarfach dient der Verbesserung der allgemeinen **Studierfähigkeit** und gleichzeitig der **Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt**.

Der Unterricht im Seminarfach fördert die Lernkompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Unter Lernkompetenz wird dabei das souveräne und selbstgeregelt Vermögen verstanden, Lernmethoden und Lerntechniken zu nutzen, um im Lernprozess Informationen zu verstehen, zu ordnen und zu strukturieren, zu verarbeiten, kritisch zu reflektieren und zu präsentieren sowie im Diskurs zu erörtern.

- Die Schülerinnen und Schüler sollen die in der Sekundarstufe I erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse hinsichtlich **fachbezogener und fächerübergreifender Methoden und Arbeitstechniken** vertiefen und weiterentwickeln.
- Die Schülerinnen und Schülern sollen lernen im Seminarfach **selbstständig und zunehmend selbstverantwortlich** anspruchsvolle Lernaufgaben zu lösen. Sie sollen ihre eigenen Fähigkeiten dauerhaft erweitern und diese produktiv anwenden.
- Eine **problem- und handlungsorientierte Lernkompetenz** soll den Einzelnen befähigen, sich in gesellschaftlichen, beruflichen und privaten Handlungszusammenhängen jeweils neu zu orientieren und verantwortlich zu verhalten.

Im Seminarfach sollen die Schülerinnen und Schüler sowohl **individuelle Lernstrategien** entwickeln als auch **wissenschaftspropädeutisches Arbeiten** lernen. Prozessorientierte Fähigkeiten bei der eigenverantwortlichen Gestaltung des Lernens sollen ebenso gefördert werden wie die Reflexion von Kommunikations- und Interaktionsvorgängen.

Diese Zielen werden insbesondere gefördert durch:

- das Lernen an und in komplexen Zusammenhängen

Die Auswahl der Arbeitsthemen berücksichtigt fächerübergreifende und fächerverbindende Themenstellungen, die insbesondere zu problembezogenem und vernetztem Denken (z.B. systemisches Denken, Denken in Modellen) anregen.

- das Lernen in interdisziplinären Zusammenhängen

Das Erkennen inhaltlicher Zusammenhänge über Fach- und Schulgrenzen hinaus eröffnet neue perspektivische Zugänge. Die Zusammenarbeit mit schulischen Partnern und ggf. außerschulischen Experten fördern die Kommunikationsfähigkeit.

- das selbstbestimmte, selbstgesteuerte und eigenverantwortliche Lernen

Die Schülerinnen und Schüler nähern sich wichtigen Modellen des wissenschaftlichen Vorgehens an und erlernen dabei Methoden sowie Lern- und Arbeitstechniken, die ihnen zur Selbstständigkeit, Selbsttätigkeit und zu wissenschaftspropädeutischem Arbeiten verhelfen. Sie treffen wesentliche Entscheidungen über Inhalt, Form, Ziel und Darstellung ihrer Arbeit. Dazu benötigen sie auch metakognitive Fähigkeiten, um das eigene Lernverhalten zu kontrollieren und ggf. zu korrigieren (Lerntagebuch, Berichtheft, Portfolio).

- das problem- und handlungsorientierte Lernen

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten Aufgaben und inhaltliche Probleme, deren Lösung die Anwendung sach- und fachgerechter Methoden erfordert. Sie entwickeln qualifizierte Strategien, wenden sie zielgerichtet an und lösen ggf. handlungsorientiert die Aufgaben.

- die Schülerorientierung

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten im Seminarfach aktiv und selbstverantwortlich mit. Beraten von der Lehrkraft, setzen sie eigene Schwerpunkte, überlegen und wählen adäquate Lern- und Arbeitsmethoden. Sie praktizieren Arbeits- und Sozialformen, die ihre Lernkompetenzen und ihren persönlichen Lernstil fördern.

- das Lernen der Teamfähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler lernen neben der eigenständigen Arbeit auch partnerschaftlich mit anderen zusammenzuarbeiten. Das Seminarfach ermöglicht in besonderem Maße Arbeitssituationen zu erproben, die neben Selbstständigkeit auch Teamfähigkeit, Kommunikations- und Kooperationsbereitschaft verlangen, sowie individuelle und gemeinsame Arbeitsprozesse zu reflektieren.

2. Organisation und Struktur

Das Seminarfach hat eine interdisziplinäre Ausrichtung und wird durchgehend über die vier Halbjahre der Hauptphase zweistündig als Grundkurs unterrichtet.

- Es muss von jedem Schüler belegt werden.
- Es kann weder schriftliches noch mündliches Abiturprüfungsfach sein.
- Es kann nicht als Neigungsfach gewählt werden.

Der Schüler/die Schülerin erhält in jedem der vier Halbjahre verpflichtend eine Note. Diese Noten können in die Qualifikation im Kursbereich eingebracht werden. Es muss aber keine Note eingebracht werden.

Zusätzlich besteht im Rahmen des Seminarfachs die Möglichkeit eine besondere Lernleistung, die im Umfang einer mindestens zwei Halbjahre umfassenden Arbeit erbracht wird, nachzuweisen.

Eine besondere Lernleistung kann z. B.

- ein umfassender Beitrag aus einem vom Saarland geförderten Wettbewerb (z. B. Jugend forscht, Fremdsprachenwettbewerb),
- eine Jahresarbeit,
- ein umfassendes, auch fächerübergreifendes Projekt, das schulischen Fächern zugeordnet werden kann, sein.

Dabei sind folgende Bestandteile der besonderen Lernleistung zu erbringen:

- eine schriftliche Dokumentation (Darstellung des Problems, von Lösungswegen und Ergebnissen im Umfang von 15 bis 25 Seiten ohne Anhang und Präsentationselemente)¹
- eine Präsentation und Befragung in Form eines mündlichen Kolloquiums.

Die erreichte Note kann an Stelle von zwei Halbjahresnoten aus 11.1 bis 12.2 des Seminarfachs eingebracht werden. Das bedeutet, dass die erreichte Einzelnote doppelt eingebracht wird (vgl. Übersicht „Struktur des Seminarfachs/besondere Lernleistung“).

¹ Richtlinien zur Einbringung einer „Besonderen Lernleistung“; Rundschreiben vom 20. März 2000 (Az.: B 11-0.2.3.20.5), nur Punkt 1 bis 3 und 5 (Die Richtlinien werden an die veränderten Gegebenheiten angepasst.)

Seminarfach/besondere Lernleistung
(Struktur)

verbindlich: Seminarfach

verpflichtende Teilnahme
aller Schüler am zweistündigen Seminarfach über vier Halbjahre

1. Halbjahr: Note
2. Halbjahr: Note
3. Halbjahr: Note
4. Halbjahr: Note
vier verbindliche Noten

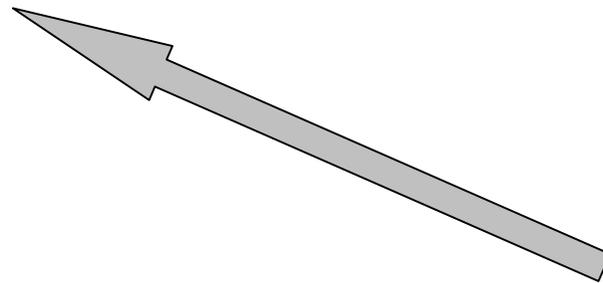
alle Noten können eingebracht werden, es muss keine Note eingebracht werden

fakultativ: besondere Lernleistung

zusätzliche Möglichkeit des Einbringens einer besonderen Lernleistung

mindestens zwei Kurshalbjahre Erarbeitung eines Themas, das schulischen Fächern zugeordnet werden kann (wie bisher) mit einer Endnote

die Note kann an Stelle von zwei Halbjahresnoten des Seminarfachs eingebracht werden



Seminarfach in den Klassen 11 und 12

- zielgerichtete und effektive Beschaffung von Informationen
- bewusste Auswahl von Medien für entsprechende Aufgaben, Ziele und Bedürfnisse
- selbständiges Lernen und Erarbeiten von Produkten mit abschließender Präsentation/Diskussion
- kritische Reflexion von Medienangeboten
- Lehrer als Lernbegleiter

Medienbildung in Klasse 10

- Erwerb von Methoden- und Medienkompetenz
- Erwerb von Wissensmanagement und Projektarbeit
- Einführung in die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens

Systematische Integration von IKT in den Fachunterricht der Klassen 7 bis 9

- neue und traditionelle Medien in projektorientierten Lernumgebungen
- Förderung selbständigen Lernens
- Vermittlung der medialen Gestaltung, Verarbeitung und Präsentation von Informationen

Informationstechnische Grundbildung (ITG) in Klasse 5 und 6

- neue Medien als Unterrichtsgegenstand und Werkzeug
- Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten im Umgang mit IKT
- Grundlagen der Informationsrecherche und -präsentation

Infrastruktur und Unterstützungssysteme:

- Bildungsserver (Medien)
- IT im Bildungswesen
- LPM
- Fortbildungen
- Handreichungen
- SEMIK – Projekt
(Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse)

Möglichkeiten der systematischen Integration von Medien und Informations- und Kommunikationstechnologien als Vorbereitung auf das Seminarfach

3. Kompetenzbereiche im Rahmen des Seminarfachs

Kompetenzen beschreiben anzustrebende Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Seminarfachs.

Kompetenzen sind in diesem Zusammenhang

„... die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in unterschiedlichen Situationen erfolgreich und verantwortungsbewusst nutzen zu können“.

(Weinert, F. E.: Vergleichende Leistungsmessung in Schulen-eine umstrittene Selbstverständlichkeit. S.27 f).

Die individuelle Ausprägung der Kompetenzen wird darüber hinaus durch folgende Kriterien bestimmt: Fähigkeit, Wissen, Verstehen, Können, Handeln, Erfahrung und Motivation.

Mit dem Abschluss des Seminarfachs verfügen die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Allgemeinbildung über methodische, kommunikative und kooperative Kompetenzen im Allgemeinen sowie wissenschaftspropädeutische Kompetenzen im Besonderen.

- **Kompetenzbereich 1: Methoden des wissenschaftspropädeutischen Arbeitens**
 - Methoden der wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung und des Wissenserwerbes
 - Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens und Lernens

- **Kompetenzbereich 2: Methoden und Techniken des selbstgesteuerten/selbstständigen Arbeitens und Lernens**

- **Kompetenzbereich 3: Methoden und Techniken der Kommunikation, Kooperation und Konfliktbewältigung / Diskurstraining**

3.1 Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten

Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten ist durch Systematisierung, Methodenbewusstsein, Problematisierung und kritische Distanz gekennzeichnet.

- Wissenschaftspropädeutik baut auf einer **vertieften Allgemeinbildung** auf und bezieht sich auf ein breites Spektrum von Fächern.
- Wissenschaftspropädeutisches Arbeiten erfordert **problem- und prozessbezogenes Denken**. Die Schülerin/ Der Schüler soll sachgemäß argumentieren lernen, Meinungen von Tatsachen, Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden, Prinzipien und Regeln verstehen, anwenden und übertragen können. Sie/Er soll Grenzen und Geschichtlichkeit wissenschaftlicher Aussagen erkennen lernen. Dabei geht es um das Verständnis wissenschaftstheoretischer und philosophischer Fragestellungen, um ethische Grundüberlegungen und um die **Reflexion des eigenen Denkens und Handelns**.
- Weiterhin sollen Verhaltensmuster entwickelt werden, mit denen die Schülerin/der Schüler wissenschaftliches Arbeiten als einen spezifischen Zugriff auf die Wirklichkeit erlebt: wie z. B. Konzentrationsfähigkeit, Geduld, Ausdauer, Zuverlässigkeit, das Aushalten von Frustrationen sowie die Offenheit für andere Sichtweisen. Dazu ist **Kommunikations- und Kooperationsbereitschaft** erforderlich.

3.2 Selbstgesteuertes Arbeiten und Lernen

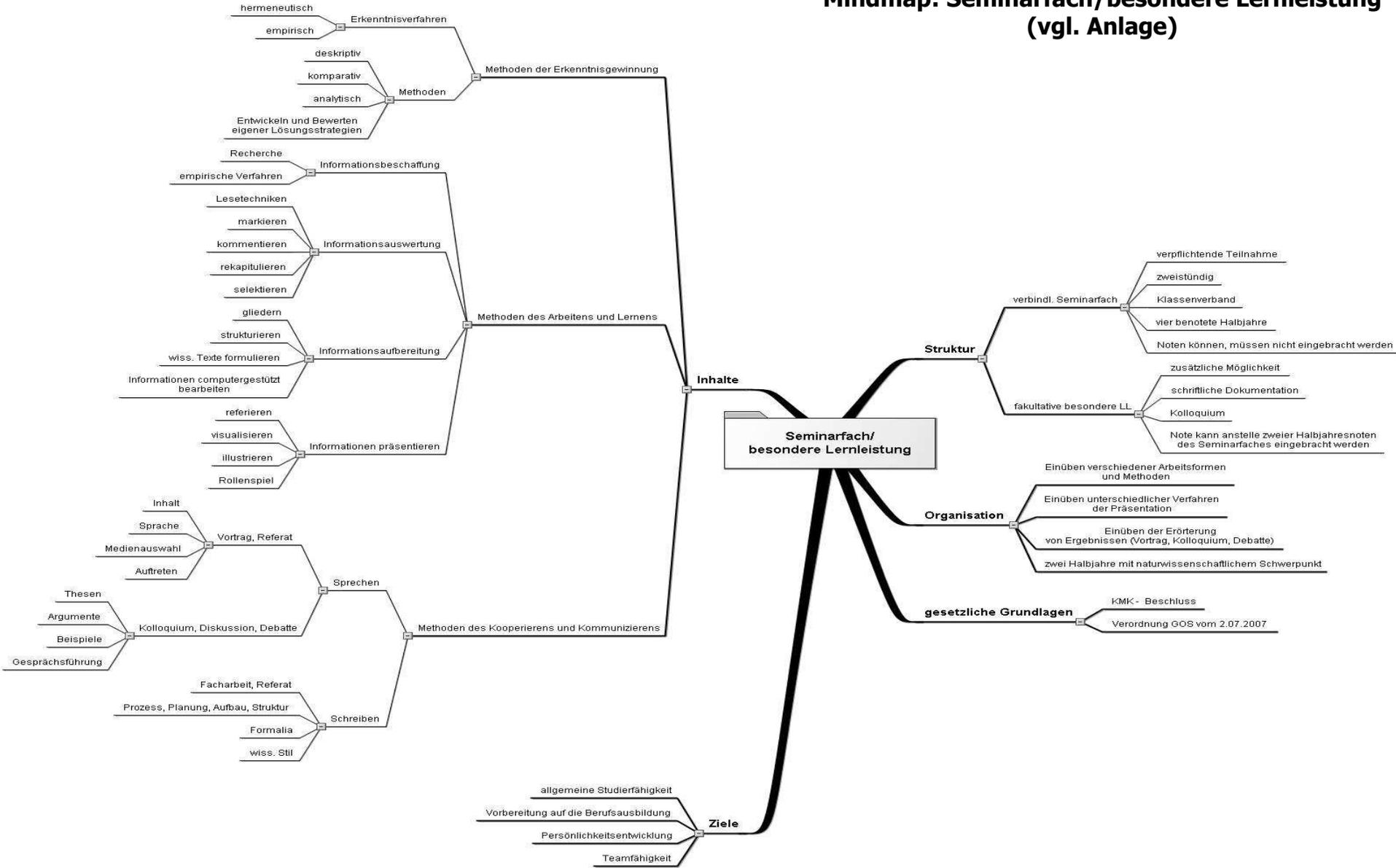
Die Schülerin/Der Schüler soll lernen, eine Aufgabe, eine Problemstellung, eine projektorientierte Arbeit **selbständig zu strukturieren**, die erforderlichen Arbeitsmethoden problemangemessen und zeitökonomisch auszuführen, Hypothesen zu bilden und zu prüfen und die Arbeitsergebnisse angemessen in Schrift und Wort darzustellen. Weiterhin soll das eigene Lernverhalten reflektiert und weiterentwickelt werden.

3.3 Kommunikation, Kooperation und Konfliktbewältigung

Die Schülerinnen/Die Schüler sollen in der Lage sein, in Arbeitsgruppen eigene Initiativen zu entwickeln sowie sich mit Vorschlägen anderer produktiv und konstruktiv auseinanderzusetzen. Darüber hinaus sollen sie lernen, Lernstile, Lernstärken und Lernschwächen anderer wahrzunehmen und sich darauf einzustellen. Sie sollen befähigt werden und bereit sein, Absprachen in einer Lerngruppe zu vereinbaren und einzuhalten. Schließlich sollen sie konkurrierendes und solidarisches Verhalten in einer Lerngruppe erfahren und angemessen damit umgehen können. Das bedeutet, dass Schülerinnen und Schüler sowohl in der Selbstwahrnehmung als auch in der Wahrnehmung anderer sensibilisiert werden müssen, um zu einer Akzeptanz der Unterschiedlichkeit zu gelangen. Entsprechende Formen von Feedback und Lernen im Dialog bilden hierzu eine wichtige Grundlage.

Darüber hinaus sollen sie einen möglichen Konflikt als Chance zur Veränderung einer unbefriedigenden Situation erfahren und konkrete Konfliktlösestrategien anwenden können.

Mindmap: Seminarfach/besondere Lernleistung (vgl. Anlage)



4. Die besondere Rolle der Lehrkraft und der Schüler

Da das Seminarfach keiner Bezugswissenschaft zuzuordnen ist, aus der sich unmittelbar ein entsprechender Lehrplan ableitet, kann es grundsätzlich von jeder Lehrkraft unterrichtet werden. Es ist aber empfehlenswert, die dort eingesetzten Lehrkräfte in einer Arbeitsgruppe zusammenzuführen, in der verbindliche Absprachen über thematische und methodische Gestaltung, schriftliche Leistungsnachweise, transparente Bewertungskriterien u. Ä. festgelegt werden.

Die Konzeption und die Ausgestaltung des Seminarfachs durch die Lehrerin/den Lehrer sowie die Schülerinnen/die Schüler müssen der spezifischen Zielsetzung des Seminarfaches angemessen Rechnung tragen.

Lehrerinnen und Lehrer sollen sich dabei stärker zurücknehmen als üblicherweise im Fachunterricht. Ihre Aufgabe besteht vornehmlich darin, für Schülerinnen und Schüler entsprechende Lern- und Arbeitsprozesse zu initiieren, zu begleiten und ggf. zu korrigieren.

Sie stehen den Schülerinnen/den Schülern als Berater, als Moderator, als Unterstützer bei auftretenden Schwierigkeiten zur Verfügung. Sie helfen und beraten bei Kontaktaufnahmen zu außerschulischen Institutionen bzw. Personen.

In der Konsequenz wird der Unterricht im Seminarfach von Zieldiskussionen (z.B. Themenfindung), von Arbeitsprozessdiskussionen und Lernhilfen, welche die Erarbeitungs- und Lösungsansätze bewusst machen und zur Präzisierung eigener Vorstellungen führen, sowie von Ergebnisdiskussionen geprägt sein.

Dazu ist seitens der Lehrerinnen/der Lehrer ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen notwendig. Besondere Herausforderungen bestehen darin, den Schülern/den Schülerinnen entsprechende Freiräume zu lassen und dennoch Leistungen einzufordern.

Von Seiten der Schüler wird eine aktive Mitgestaltung des Unterrichtes erwartet. Dies zeigt sich in selbständigem und eigenverantwortlichem Agieren innerhalb des Lernprozesses. Darüber hinaus sollen die Schülerinnen und Schüler Bereitschaft zeigen, konstruktiv in einem Team zu arbeiten, und sie sollen die Fähigkeit entwickeln, ihre eigenen Lernprozesse zu reflektieren.

5. Die Leistungsfeststellung

Im Seminarfach treten an die Stelle von Kursarbeiten Feststellungen von Schülerleistungen, die mit den Anforderungen an eine Kursarbeit vergleichbar sein müssen. Ein schriftlicher Teil ist daher als Grundlage für die Festsetzung der Halbjahresnote in der Regel unverzichtbar.

Die Leistungsnachweise sollen neben der Mitarbeit den besonderen Charakter dieses Faches betonen.

Bewertet werden können z. B.:

- rhetorische Leistungen (z. B. freier Vortrag nach kurzer Vorbereitung, Impulsreferat zu einem Themenkomplex, Halten eines Plädoyers)
- Agieren und Reagieren in Diskussionen im Rahmen der Vorstellung einer Arbeit
- Mitarbeit in einem Team (Aufnahme von Ideen und Vorstellungen anderer Teammitglieder, das Geben eigener Impulse zum Erreichen einer Gemeinschaftsleistung)
- Eigenständigkeit und Kreativität bei der Recherche
- Präsentationen (medial unterstützt, individuell oder im Team)
- strukturierte visuelle Handouts (z. B. Mind-Maps)
- schriftliche Ausarbeitung eines Referates
- fachpraktische Arbeit
- künstlerische Leistung (szenisches Spiel, musikalische Darbietung, u. Ä.)
- Lerntagebuch/Portfolio²
- Leistungen an außerschulischen Lernorten³

² vgl. Anhang „Portfolio“

³ vgl. Anhang „Leistungskriterien“

6. Die Umsetzung in den einzelnen Halbjahren

Die einzelnen vier Halbjahre des Seminarfaches lassen sich folgendermaßen gestalten:

- erstes Halbjahr:
wissenschaftspropädeutisches Lernen und Arbeiten anhand ausgewählter Themen (vgl. Leitbild/Zielsetzung 1. Halbjahr/Inhalte), selbständiges Lernen, Teamorientierung, Kommunikation, Feedback, kritische Diskussion
Anlegen eines Portfolios, das über alle vier Halbjahre hinweg fortgeschrieben wird
- zweites Halbjahr:
interdisziplinäres und fächerübergreifendes selbständiges Lernen an einem geeigneten Thema (vgl. Leitbild/Zielsetzung 2. Halbjahr)
- drittes und viertes Halbjahr:
interdisziplinäres und fächerübergreifendes selbständiges Lernen an einem Thema (über zwei Halbjahre, vgl. Leitbild, Zielsetzung 3. und 4. Halbjahr)
Schwerpunkt naturwissenschaftliche Orientierung (weit gefasst), Schwerpunkt Teamorientierung, Präsentation, Diskurs

SEMINARFACH – 1. Halbjahr

LEITBILD/ZIELSETZUNG:

- **Lern- und Arbeitsmethoden, die selbstorganisiertes Lernen bzw. selbstgesteuertes Lernen fördern, sowie deren Anbindung an entsprechende Inhalte des wissenschaftspropädeutischen Lernens und Arbeitens**
- **Einführung in wissenschaftspropädeutisches Arbeiten und Lernen**
- **Erarbeitung grundlegender wissenschaftlicher Erkenntnis- und Verfahrensweisen**
- **Einführung in grundlegende Methoden und Techniken der Kommunikation, Kooperation und Konfliktbewältigung als Voraussetzung wissenschaftspropädeutischen Lernens und Arbeitens**
- **Lerntagebuch als Möglichkeit der aktiven und reflektierenden Auseinandersetzung mit eigenen Denk- und Arbeitsstrategien**

KOMPETENZBEREICH – GRUNDLEGENDE LERN- UND ARBEITSMETHODEN

Die Schülerinnen und Schüler

- können grundlegende Methoden und Techniken der Informationsbeschaffung, Informationsaufbereitung und Informationsauswertung zielgerichtet anwenden.
- können ausgewählte Präsentations- und Vortragstechniken zur Ergebnisdarstellung nutzen.
- diskutieren und reflektieren ihre selbständig erarbeiteten Ergebnisse

INHALTE* z. B.

Methoden und Techniken der Informationsbeschaffung

- Literaturrecherche, Internetnutzung, Interviews, Meinungsumfragen, Karteikasten/Dateien anlegen, Wörterbücher/Lexika benutzen, Suchdienste finden und nutzen, Bibliographien auswerten, neue Medien einsetzen, Informationen aus dem Internet auswerten

Methoden und Techniken der Informationsaufbereitung

- Gliederung, Strukturierung, Formulierung wissenschaftlicher Texte, computergestützte Verarbeitung

Methoden und Techniken der Informationsauswertung

- Bewertungskriterien: Urheberschaft und Kompetenz des Autors, inhaltliche Kriterien, Informationsstruktur/Design, Aktualität

Präsentations- und Kommunikationstechniken

- Präsentationen vorbereiten und durchführen, Visualisierungen erstellen, Referate vortragen, Diskussionen führen, Thesenpapiere erstellen

* Die im Folgenden erwähnten Inhalte können unter Berücksichtigung der jeweiligen Lernintention(en) ergänzt bzw. angepasst werden.

KOMPETENZBEREICH – WISSENSCHAFTSPROPÄDEUTIK: ARBEITEN UND LERNEN

Die Schülerinnen und Schüler

- können Arbeits- und Lernprozesse planen und gestalten sowie Lernergebnisse bewerten.
- können Hypothesen bilden, prüfen und die entsprechenden Ergebnisse angemessen darstellen.
- können sachgemäß argumentieren sowie Meinungen von Tatsachen und Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden.
- können eine Aufgabenstellung selbständig strukturieren sowie die erforderlichen Arbeitsmethoden problemangemessen und zeitökonomisch ausführen.

KOMPETENZBEREICH – WISSENSCHAFTSPROPÄDEUTIK: WISSENSCHAFTSTHEORIE, ERKENNTNISGEWINNUNG UND WISSENSERWERB

Die Schülerinnen und Schüler

- verstehen wissenschaftliche Prinzipien und Regeln und können diese anwenden und übertragen.

INHALTE

z. B.

Planung und Gestaltung von Lern- und Arbeitsprozessen

- Wissensmanagement
 - Sammeln und Ordnen (Brainstorming, Organisations-techniken, Recherchieren, Befragungen: W-Fragen usw.)
- Projektmanagement
 - Auswählen und Strukturieren (Oberbegriffe finden, Strukturschemata entwickeln, Gliederungen anfertigen, Kategorien festlegen, Hypothesen bilden, Mindmaps / Conceptmaps entwickeln usw.)
 - Arbeits- und Zeitplan erstellen (Arbeitsschritte festlegen, Zwischenziele festlegen, Arbeitstempo einschätzen, Zeitplan ggf. neu gestalten usw.)

Wissenschaftliche Prinzipien und Verfahren

- Definitionen von Wissenschaft
- Wissenschaftliches Denken und Arbeiten
 - allgemeine fachspezifische Verfahren (problemorientierte Verfahren, induktiver/deduktiver Ansatz)
 - Erkenntnisverfahren (empirisch-experimentelle Verfahren, hermeneutisches Verfahren, mathematisch-analytisches Verfahren usw.)

- verstehen auf der Grundlage ausgewählter Lerntheorien den Lehr-Lernprozess als individuelle Auseinandersetzung mit bestimmten Bildungsangeboten.
- kennen Lern- und Motivationsstrategien, die sich positiv auf Lernerfolg und Arbeitsergebnisse auswirken.
- können Verfahren der Lern- und Gedächtnispsychologie gewinnbringend für ihren persönlichen Wissenserwerb einsetzen.

INHALTE

z. B.

Ausgewählte wissenschaftliche Lerntheorien

- **Klassische und moderne Lerntheorien**
 - **Behaviorismus** (Lernen durch Verstärkung), **Kognitivismus** (Lernen als Prozess des Verstehens), **Konstruktivismus** (Lernen als aktiver, individueller Prozess der Wissenskonstruktion), **soziales Lernen** (Lernen als Entwicklung von individuellen, emotionalen, partizipativen und praktischen Kompetenzen usw.)
- **Alltagssprache und Lernen**
 - Sprachlernen als Beispiel kulturellen Lernens
- **Lernen aus entwicklungspsychologischer Sicht**
- **Lernen aus motivationspsychologischer Sicht**
 - grundlegende Kategorien der Lernmotivation, extrinsische/intrinsische Motivation
 - Portfolio (z.B. Lerntagebuch)
- **Lernen neurophysiologisch betrachtet**
 - Was geschieht im Gehirn, wenn wir lernen?
- **Lernstrategien**
 - Die Rolle der verschiedenen Eingangskanäle beim Lernen (unterschiedliche Lerntypen)
 - Verbesserung der Behaltensleistung (z.B. Visualisieren, Assoziationstechniken, Akronyme, Aufhängertechnik, Ortsassoziationen)
 - erfolgreiches Lernverhalten (äußere Arbeitsbedingungen, physiologische Gegebenheiten, Arbeiten mit Wochenplänen usw.)

KOMPETENZBEREICH – GRUNDLEGENDE TECHNIKEN DER KOMMUNIKATION, KOOPERATION UND KONFLIKTBEWÄLTIGUNG

Die Schülerinnen und Schüler

- verfügen über grundlegende Kenntnisse der Kommunikation und Kooperation (Rede- und Gesprächsrhetorik).
- kennen Regeln der Gesprächsführung, des Diskurses sowie Grundsätze des Umgangs miteinander.
- beherrschen grundlegende Methoden der konstruktiven Konfliktbewältigung.

KOMPETENZBEREICH – PROZESSBEGLEITENDE AUSEINANDERSETZUNG

Die Schülerinnen und Schüler

- begleiten ihre Selbstlernphase in Form eines Tagebuches und können auf der Grundlage eigener Lernerfahrungen individuelle Arbeits- und Lernstrategien entwickeln.

INHALTE

z. B.

Methoden und Techniken der Kommunikation

- Einführung (u. a. Begriffsklärung, Eigenschaften der Kommunikation, ausgewählte Kommunikationsmodelle)
- Methoden und Techniken (u. a. Körpersprache und nonverbale Kommunikation, Kommunikationsebenen, Wahrnehmungskanäle, Prinzipien der Gesprächsführung, Sach- und Beziehungsziele in der Kommunikation)

Methoden der Konfliktbewältigung

- Konfliktentstehung und Konfliktverläufe erkennen und konstruktiv angehen
- individuelle Konfliktmuster einschätzen und kritisch hinterfragen
- Kreislauf der konstruktiven Konfliktbewältigung
- Grundsätze des Konfliktmanagements, Mediation
- typische Konfliktsituationen
- usw.

Portfolio

- Lerntagebuch, Mitschriften, Protokolle, Buch- und Zeitschriftenrezensionen, Diskussionsprotokolle mit persönlichem Kommentar, Kurzreferate usw.

SEMINARFACH – 2. Halbjahr

LEITBILD/ZIELSETZUNG:

- **interdisziplinäres und fächerübergreifendes Lernen und Arbeiten an geeigneten Themenstellungen**
- **Erweiterung methodischer und wissenschaftspropädeutischer Kompetenzen anhand der selbständigen Bearbeitung eines Themas**
- **aktive und prozessbegleitende Auseinandersetzung mit selbständiger Bearbeitungsphase in Form eines Lerntagebuches (empfohlen)**

KOMPETENZBEREICH – INTERDISZIPLINÄRES UND FÄCHERÜBERGREIFENDES LERNEN UND ARBEITEN

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen erweiterte Methoden und Techniken der Informationsbeschaffung, Informationsaufbereitung und Informationsauswertung und können diese an einer konkreten Themenstellung zielgerichtet anwenden.
- können ausgewählte Präsentations- und Vortragstechniken zur Ergebnisdarstellung nutzen.
- erörtern und reflektieren ihre Ergebnisse

KOMPETENZBEREICH – PROZESSBEGLEITENDE AUSEINANDERSETZUNG

Die Schülerinnen und Schüler

- begleiten ihre Selbstlernphase in Form eines Tagebuches und können auf der Grundlage eigener Lernerfahrungen individuelle Arbeits- und Lernstrategien entwickeln.

INHALTE

Rahmenthemen des jeweiligen Seminarkurses

z. B.

- Globalisierung
- Modellbildung
- Wirtschaft und Gesellschaft
- Traumreisen in Musik und Literatur
- technischer Fortschritt
- usw.

Portfolio

- Lerntagebuch, Mitschriften, Protokolle, Buch- und Zeitschriftenrezensionen, Diskussionsprotokolle mit persönlichem Kommentar, Kurzreferate usw.

SEMINARFACH – 3. und 4. Halbjahr

LEITBILD/ZIELSETZUNG:

- **quantitativ umfangreicheres und qualitativ anspruchsvolleres interdisziplinäres und fächerübergreifendes Lernen und Arbeiten an geeigneten Themenstellungen**
- **Schwerpunktsetzung, Teamarbeit, Projektarbeit**
- **aktive und prozessbegleitende Auseinandersetzung mit selbständiger Bearbeitungsphase in Form eines Lerntagebuches (empfohlen)**

KOMPETENZBEREICH – INTERDISZIPLINÄRES UND FÄCHERÜBERGREIFENDES LERNEN UND ARBEITEN/SCHWERPUNKTSETZUNG: NATURWISSENSCHAFTLICHER ZUGANG

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen erweiterte Methoden und Techniken der Informationsbeschaffung, Informationsaufbereitung und Informationsauswertung und können diese an einer konkreten Themenstellung zielgerichtet anwenden.
- können naturwissenschaftliches Wissen anwenden und naturwissenschaftliche Fragestellungen erkennen sowie theorie- und hypothesengeleitet naturwissenschaftlich arbeiten.
- können ausgewählte Präsentations- und Vortragstechniken zur Ergebnisdarstellung nutzen.
- können auf der organisatorischen Ebene, der Sachebene, der Beziehungsebene sowie der Persönlichkeitsebene im Team kooperieren.
- können konstruktiv im Dialog ihre Ergebnisse reflektieren

KOMPETENZBEREICH – TEAMARBEIT

Die Schülerinnen und Schüler

- begleiten ihre Selbstlernphase in Form eines Tagebuches und können auf der Grundlage eigener Lernerfahrungen individuelle Arbeits- und Lernstrategien entwickeln.

INHALTE

Rahmenthemen des jeweiligen Seminarkurses

z. B.

- Modellbildung
- Der blaue Planet
- Energie und Umwelt
- Umweltgeschichte
- Migranten – Wanderer zwischen Welten
- Ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Ursachen des Klimawandels

Das Arbeiten im Team

Portfolio

- Lerntagebuch, Mitschriften, Protokolle, Buch- und Zeitschriftenrezensionen, Diskussionsprotokolle mit persönlichem Kommentar, Kurzreferate usw.

Für die **Bildung der Halbjahresnoten** sind mündliche und schriftliche Leistungsnachweise heranzuziehen. Ihre Gewichtung orientiert sich an den jeweils schwerpunktmäßig von den Lehrkräften intendierten Lernzielen.

In einer möglichen Halbjahresfolge bieten sich für den **schriftlichen Teil** folgende Leistungsnachweise an:

- **1. Halbjahr**

z. B. [Anregungen]

- Anfertigen einer kurzen schriftlichen Facharbeit (4-6 Seiten)
- Kurzreferat mit schriftlicher Ausarbeitung und Thesenpapier
- multimediale Kurzpräsentation
- schriftliche Dokumentation von Quellenstudien und Recherchen zu einem ausgewählten Thema
- Team-Referat mit Handout (1 Seite)

Anmerkung:

Falls die vorgenannten Leistungsnachweise kombiniert werden, sollten die einzelnen Bestandteile entsprechend reduziert werden.

Im 1. Halbjahr bieten sich Inhalte aus dem Bereich der Wissenschaftspropädeutik (Erkenntnistheorien, Lerntheorien, Lernstrategien, Kommunikationsprozesse, Konfliktbewältigung) sowie Methoden der Vermittlung durch kommunikatives und interaktives Lernen an.

- **2. Halbjahr**

z. B.

- Anfertigen einer Facharbeit zu einem ausgewählten Thema (6-8 Seiten)
- Referat mit schriftlicher Ausarbeitung und Thesenpapier
- multimediale unterstützte Präsentation
- Halten eines Plädoyers (Disputation) mit schriftlicher Ausarbeitung, z. B. Handout

Anmerkung:

Im 2. Halbjahr sollten interdisziplinäre und fächerübergreifende Themen⁴, die der Schüler/die Schülerin einvernehmlich mit der Lehrkraft festgelegt hat, in den o. g. möglichen Formen bearbeitet werden.

⁴ vgl. im Anhang „mögliche Themen“

- **3. und 4. Halbjahr [i. d. R. kombiniert]**

z. B.

- Durchführung eines Projektes über zwei Halbjahre
- Anfertigen einer fachpraktischen Arbeit (ggf. ohne schriftlichen Teil)
- Durchführung eines Experiments mit schriftlicher Dokumentation und Präsentation
- Anfertigen einer umfangreicheren Facharbeit zu einem ausgewählten Thema (7-10 Seiten)
- Referat mit schriftlicher Ausarbeitung und Thesenpapier
- multimedial unterstützte Präsentation
- Lerntagebuch/Portfolio

Anmerkung:

Im 3. und 4. Halbjahr sollten quantitativ umfangreichere, qualitativ anspruchsvollere und methodisch unterschiedliche Leistungsnachweise erbracht werden. Ein Schwerpunkt ist in diesem Zusammenhang auf die Teamfähigkeit (Gruppenarbeit) und die Präsentationsfähigkeit zu legen. Da in mindestens zwei Halbjahren die Themenbereiche einen naturwissenschaftlichen Zugang (weit gefasst) dokumentieren sollen, ist bei der Themenfindung darauf zu achten.

Für die jeweilige Halbjahresnote kann neben den Zwischenergebnissen auch das Lerntagebuch/Portfolio herangezogen werden. So kann unter anderem ein Leistungsnachweis in der Bewertung der kritischen Reflexion des Lernzuwachses liegen.

Weitere Formen von Leistungsnachweisen können die Schulen in Abhängigkeit von ihrer personellen und organisatorischen Situation sowie den praktizierten lernmethodischen Ansätzen entwickeln.

Die in den Seminarkursen eingesetzten Lehrkräfte stimmen die Kriterien der Leistungsfeststellung untereinander ab und koordinieren die inhaltliche Ausgestaltung (z. B. fächerübergreifende/fächerverbindende Aspekte) der angebotenen Seminarkurse.

Die Seminarlehrkraft ist letztendlich verantwortlich für die Leistungsfeststellung, wenn außerschulische Lernorte bzw. externe Kompetenzen aufgesucht worden sind.

Für den **mündlichen** Teil können z. B. Leistungsnachweise im Rahmen von Vortragsweise, Feedbackfähigkeit und Diskussionsvermögen (Diskurs- bzw. Dialogkompetenz) eingebracht werden.

7. Das Lerntagebuch (Berichtsheft, Portfolio)

Die Schülerinnen und Schüler müssen im Seminarfach verpflichtend ein Portfolio (Arbeitsmappe) führen. Es dient der Protokollierung, Dokumentation und Systematisierung sämtlicher Aktivitäten im Seminarfach.

Ein Lerntagebuch als Möglichkeit der aktiven und reflektierenden Auseinandersetzung mit eigenen Denk- und Arbeitsstrategien wird empfohlen, ist jedoch nicht verpflichtend.

Protokollierung und Dokumentation

- Anfertigen von Kurzprotokollen von Unterrichtsstunden/Lehrbericht
- Protokollierung der Konsultationen (Lehrkräfte, außerschulische Personen: hier mit Bestätigungsvermerk, vgl. 9.11)
- Protokollierung von Kontaktaufnahmen mit außerschulischen Institutionen und Darstellung von außerschulischen Aktivitäten
- Berichte, Protokolle über die Planung und den Verlauf der Facharbeit, der fachpraktischen Arbeit, des Experiments usw.
- Angabe bzw. Darstellung der benutzten Quellen und Hilfsmittel
- Dokumentation von Informationsrecherchen (z.B. Bibliotheksbesuche, Internetrecherche)
- Dokumentation der Termingestaltung und des Zeitmanagements
- Zwischenberichte
- Präsentationsmedien und Entwürfe
- Literaturverzeichnis

Reflexion

- kritische Reflexion und Überprüfung der Vorgehensweisen und der Ergebnisse
- Diskussion möglicher Alternativen
- Evaluation der Ergebnisse

Die schriftliche Abfassung dieser Reflexion kann in jedem Halbjahr als ergänzende schriftliche Leistung bewertet werden, sofern eine Vergleichbarkeit mit den Anforderungen für schriftliche Leistungsnachweise in den übrigen Fächern dieses Schulhalbjahres hergestellt werden kann.

8. Außerschulische Lernorte / Externe Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können im Rahmen ihrer selbstständigen Arbeit durchaus mit außerschulischen Einrichtungen (z. B. HTW, HBK, Universität, IHK) und sogenannten externen Kompetenzen (z. B. Wissenschaftler, Fachleute für bestimmte Bereiche) kommunizieren und kooperieren. Dadurch erhalten sie einen Einblick in die außerschulische Wirklichkeit. Von besonderem Nutzen kann eine solche Öffnung nach außen für die Vermittlung einer frühzeitigen und klaren Orientierung für den weiteren akademischen oder beruflichen Werdegang sein.

9. Anhang

9.1 Mögliche interdisziplinäre Halbjahresthemen

Die angeführten interdisziplinären Halbjahresthemen sollen Beispiele möglicher Sachgebiete und daraus abzuleitender Themenbereiche für schriftliche und mündliche Leistungsnachweise sein.

Da die Themenbereiche in mindestens zwei Halbjahren einen naturwissenschaftlichen Zugang dokumentieren sollen, ist bei der Themenfindung darauf zu achten.

Thema: Globalisierung

Die Schüler lernen globale Trends am Beginn des 21. Jahrhunderts kennen. Sie befassen sich mit ausgewählten Problemen der Weltwirtschaft und Weltgesellschaft und erfahren die Dimensionen der Globalisierung auf den unterschiedlichen Maßstabsbereichen (global, international, national, regional, lokal)

z. B.

- Globalisierung als Alltagserfahrung
- Dimensionen der Globalisierung (Wirtschaft, Politik, Gesellschaft)
- Historische Aspekte der Globalisierung (Industrielle Revolution, Weltwirtschaft vor dem 1. Weltkrieg)
- Aspekte der Vertiefung am Beispiel der USA, von Russland, von Entwicklungsländern, von Region und Heimat
- Konfliktpotentiale und Chancen der Friedenssicherung in einer globalisierten Welt
- Ethische Grundperspektiven und Grundsätze humaner Hilfe
- Analyse des Sprachwandels durch Amerikanisierung und Globalisierung (Sprache der Werbung, Sprache der Geschäftswelt)
- Suche nach Identität in Region und Heimat
- „Wirtschaftswelt“ im Zeitalter der Globalisierung (Finanzmärkte, WTO)
- „Gesellschaftswelt im Zeitalter der Globalisierung (Menschenrechtspolitik und humanitäre Intervention)
- „Staatenwelt“ im Zeitalter der Globalisierung (ethnonationale Konflikte)

beteiligte Fächer: Religion, Ethik, Deutsch, Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde, Englisch, Ethik, Musik

Thema: Modellbildung

Das Bilden fachspezifischer Begriffe ist Grundlage der Erkenntnisgewinnung und Erkenntnissicherung aller Wissenschaften. In den Naturwissenschaften folgen aus Beobachtung und menschlicher Intuition Hypothesen und Modellvorstellungen, die konkrete Vorhersagen über das Verhalten messbarer Größen ermöglichen. Zum Denken in Modellen gehört auch die Fähigkeit zur Modellbildung. Modelle müssen dabei konstruiert, analysiert, verbessert und weiterentwickelt werden.

z. B.

- Naturwissenschaft und Philosophie
 - Modellvorstellungen über den Aufbau der Materie
 - Mensch und Kosmos (Kosmologie, Astronomie, Planetentheorien)
 - Modellvorstellungen über den Aufbau des Universums
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Begriffsbildung in Mathematik, Physik, Chemie und Biologie
 - Menge, Funktion, Grenzwert, Ableitung, Integral, Vektorraum
 - Größen, Konstanten, Größengleichungen, Einheiten
 - Säuren, Basen, Oxidation und Reduktion
 - Stoffwechsel, Evolution
- Naturwissenschaftliche Arbeitsweisen (Hypothesenbildung z. B. durch Induktion, Deduktion, Analogiebetrachtungen, Bilanzierungen usw.)
 - Energiebilanzen
 - Strahlungsbilanz der Atmosphäre
 - Wellenmodell der klassischen Physik
 - Evolutionstheorien, Theorien zur Entstehung des Lebens
- Modellbildung
 - Analyse des gestellten Problems
 - Diskussion der notwendigen Idealisierungen
 - Aufstellen der passenden Größengleichungen
 - Anpassen der Randbedingungen
 - Modell-Rechnung, Ergebnisanalyse
 - Überprüfung der Modellvorstellungen durch Experimente
- Beispiel: Räuber-Beute-Beziehungen; Allelendrift, Artbildung; Wachstumsvorgänge; Regulationsvorgänge im Nervensystem, Immunsystem

beteiligte Fächer: Religion, Ethik, Deutsch, Erdkunde, Latein, Griechisch, Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Englisch

Thema: Wirtschaftsstruktur und Unternehmensgründung

Die Erneuerung der Wirtschaftsstruktur durch Unternehmensgründungen ist ein wesentliches Element des wirtschaftlichen Strukturwandels und von großer Bedeutung für die nachhaltige Entwicklung einer Wirtschaftsregion.

Das Gründen neuer Unternehmen ist dabei ein fundamentaler Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung einer Volkswirtschaft. Neue Unternehmen bedeuten nicht nur Wachstum von Beschäftigung, sondern bewirken auch Dynamik und Wandel der Wirtschaftsstruktur und fördern Innovationen. Darüber hinaus kann auch die Gründung eines eigenen Unternehmens im Sinne einer projektorientierten Arbeit (www.juniorprojekt.de) Gegenstand des Halbjahres sein.

z. B.

- Theoretischer Bezugsrahmen und grundlegende Daten zur Förderung von Unternehmensgründungen
 - Faktoren erfolgreicher Unternehmensgründung
 - Motivationslage erfolgreicher Unternehmensgründer
 - Die Bundesrepublik Deutschland und die Großregion Saar-Lor-Lux: Kern-daten zur Wirtschaftsstruktur und Unternehmensgründung
 - Gründungsfördernde Ressourcen
- Internationale und nationale Faktoren regionaler Gründernetzwerke
 - Die Rolle der Selbstständigkeit und des Gründungsgeschehens im Kon-text wirtschafts- und sozialstruktureller Trends
 - Inhalte und Organisation gründungsfördernder politischer Strukturen
 - Regionale Förderpolitik im Saar-Lor-Lux-Raum
- Analyse regionaler Gründernetzwerke im Saar-Lor-Lux-Raum
 - Beispiel eines Gründungsnetzwerkes (Lage, Bevölkerung, Sektoralstruk-tur, Erwerbstätigkeit, regionales Gründungsgeschehen)
 - Innovationsstrategien und Unternehmensgründung am Beispiel
 - der Automatisierungstechnik und Mechatronik
 - der Medizintechnik, der Biotechnologie
 - der Logistik
 - Die Bedeutung der Schulen und Hochschulen als Motoren von Grün-dungsinitiativen
- Vergleich zweier Gründernetzwerke vor dem Hintergrund ihrer regionalspezifi-schen Kontexte
 - Vergleich eines Beispiels aus dem Saarland mit einem aus Sachsen
- Junior: junge Unternehmer initiieren – organisieren – realisieren
 - Auswahl einer Geschäftsidee, Entwicklung von Vermarktungsstrategien, Leitung von Abteilungssitzungen usw. (www.juniorprojekt.de und info@alwis-saarland.de)

beteiligte Fächer: Wirtschaftslehre, Geschichte, Erdkunde, Politik, Mathematik, Naturwis-senschaften, moderne Fremdsprachen

weitere mögliche interdisziplinäre Themenvorschläge:

- **Gründungsmythen und ihre Bedeutung heute: Denkmäler in Europa**
 - *beteiligte Fächer: Geschichte, Erdkunde, Politik, Religion, Ethik, Deutsch, Kunst, Philosophie, moderne Fremdsprachen*
- **Traumreisen in Musik und Literatur**
 - *beteiligte Fächer: Musik, Deutsch, Darstellendes Spiel, Geschichte, moderne Fremdsprachen*
- **Die Energievorräte der Zukunft**
 - *beteiligte Fächer: Politik, Erdkunde, Biologie, Chemie, Physik*
- **Migranten: Wanderer zwischen den Welten**
 - Flüchtlingsproblematik, Ausländerrecht, Asylverfahren, Integrationskonzepte
 - *beteiligte Fächer: Politik, Erdkunde, Deutsch, moderne Fremdsprachen, Geschichte, Religion, Ethik*
- **Umweltgeschichte (Mensch und Umwelt)**
 - *beteiligte Fächer: Geschichte, Erdkunde, Politik, Biologie, Chemie, Physik, Religion, Philosophie*
- **Saarland – Lothringen – Luxemburg: Territorium im Wandel der Zeit**
 - Industrielle Entwicklung des Großraumes
 - Kontext der Globalisierung
 - Kulturelle Identität im Spannungsfeld zwischen Regionalisierung und Globalisierung
 - Kultur- und Religionsgeschichte des Großraumes
 - *beteiligte Fächer: Deutsch, Philosophie, Religion, Ethik, Erdkunde, Geschichte, Kunst, Musik, Physik, Chemie, moderne Fremdsprachen*
- **Klimawandel: ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Ursachen**
 - *beteiligte Fächer: Deutsch, Philosophie, Religion, Ethik, Erdkunde, Geschichte, Chemie, Biologie, Physik, Mathematik, Kunst, Musik*
- **Wirtschaft und Gesellschaft**
 - *beteiligte Fächer: Wirtschaftslehre, Deutsch, Politik, Erdkunde, Geschichte, Ethik, Mathematik, Kunst, Musik, moderne Fremdsprachen*
- **Technischer Fortschritt: naturwissenschaftliche Grundlagen und ethische Verantwortung**
 - *beteiligte Fächer: Physik, Chemie, Biologie, Wirtschaftslehre, Mathematik, Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Philosophie, Ethik, Religion, moderne Fremdsprachen*
- **Demographischer Wandel: Die alternde Gesellschaft**
 - *beteiligte Fächer: Deutsch, Religion, Ethik, Mathematik, moderne Fremdsprachen, Geschichte, Erdkunde*

9.2 Mögliche Beurteilungskriterien für **schriftliche Leistungsnachweise** (z. B. Facharbeit)

Formale Anforderungen

- Vorgaben zur äußeren Form (Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Abbildungsverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis, Formatierungsvorgaben usw.) und zum Umfang einhalten
- Zitate, sinngemäße Wiedergaben kennzeichnen, Anmerkungen hervorheben
- Literaturverzeichnis vorschriftsmäßig anlegen
- Übersichtlichkeit wahren, Ordnungsprinzipien betonen
 - korrekte Gliederung
 - logische Gedankenfolge
 - Übersichtlichkeit und Lesbarkeit
 - Anschaulichkeit und Sorgfalt der Ausführung von Zeichnungen, Tabellen, Reproduktionen usw.

Art der Darstellung

- Grammatik, Orthographie und Zeichensetzung dem Regelwerk entsprechend anwenden
- Fachtermini und stilistische Mittel angemessen verwenden
- fachspezifische Darstellungsformen verwenden
- Originalität der Darstellungen anstreben
- eigene Gedanken und Lösungen diskutieren
- Standpunkte anderer Quellen argumentativ verknüpfen
- fächerübergreifende, interdisziplinäre Aspekte darstellen
- Kreativität nachweisen

Inhalt der Darstellung

- fachliche Richtigkeit als oberstes Prinzip stringent nachweisen
- schlüssige Beweisführung und sachgemäße Auswertung anstreben
- logische Verknüpfung der Gedankenführung nachvollziehbar machen
- Sachverhalte differenziert begründet gewichten
- angemessenes Abstraktions- und Reflektionsniveau wählen
- Stellungnahmen bzw. Beurteilungen begründen
- Schlussfolgerungen ziehen

9.3 Mögliche Beurteilungskriterien für die **Präsentation**

Allgemeine Rahmenbedingungen

- Die multimedial gestützte Präsentation ersetzt eine schriftliche Lernleistung.
- Sie besteht aus
 - einem mündlichen Vortrag (einzeln: z. B. 10-15 Minuten, zwei oder mehrere: 15-30 Minuten),
 - einer Multimediapräsentation (mit entsprechender Software, z. B. OpenOffice Impress)
 - einem Thesenpapier („Handout“) von maximal 2 Seiten (Bezug zur Gliederung des Vortrages, Schlüsselbegriffe, Definitionen, Zusammenfassung, Anmerkungen).
- Der Referent/Die Referenten stellen sich im Anschluss an die Präsentation der Diskussion; bei mehreren Referenten müssen alle in der Lage sein, Fragen der Zuhörer zum gesamten Themenbereich in angemessenem Umfang zu beantworten.
- Teil der Diskussion können auch Rückfragen der Lehrkraft sein, insbesondere wenn die Präsentation nicht deutlich werden lässt, ob sich der Referent inhaltlich eingehend mit dem Thema auseinandergesetzt hat.
- Konstruktives bzw. wertungsfreies (beschreibendes) Feedback

Beurteilungskriterien im Einzelnen

fachliche Kriterien

- fachliche/sachliche Richtigkeit
- Benutzung/Erläuterung von Fachtermini
- Erfassen des Wesentlichen/Beschränkung auf das Wesentliche
- Erfassen und Darstellung der Tiefe/Komplexität des Themas

sprachliche Aspekte

- freier Vortrag
- Ausdrucksvermögen
- Verständlichkeit, Anschaulichkeit
- Lautstärke, Intonation, Sprechgeschwindigkeit, Pausen
- Kombination: Vortrag – audiovisuelle Informationsdarbietungen (Vermeidung ungewollter Redundanz, stattdessen sinnvolle wechselseitige Ergänzung von Sprechen, Text, Bild und Ton)
- Kommunikationsvermögen in der Diskussion⁵/im Diskurs

⁵ vgl. SEMIK – die Schülerpräsentation, Kriterien der Beurteilung

Aufbau der Präsentation

- Transparenz (Vorstellen der Gliederung, Rückbezug auf Gliederung während des Vortrages)
- Einstieg (Motivation, Einstimmung, Neugier wecken usw.)
- Gliederung, sinnvoller Aufbau
- Gedankenführung (induktiv, deduktiv, didaktische Struktur)
- Zusammenfassungen
- Beispiele, Konkretisierungen
- zeitliche Ausgewogenheit zwischen Informationen, Analysen, Beispielen, Dokumenten
- Ausblick, Weiterführung, Verknüpfung, eigene Stellungnahme

Multimediale Aspekte

- angemessene Verwendung von Text, Bild und Ton
- angemessene Integration, kritische Auswahl (kein bloßes Aneinanderreihen) audiovisueller Elemente
- Aufbereitung und Bearbeitung der Bild- und Tondokumente
- ästhetische Gestaltung (sparsame und angemessene Verwendung von Effekten, Vermeidung von Ablenkung vom Inhalt durch häufigen Wechsel graphischer und akustischer Effekte, begründete Anwendung multimedialer Effekte)
- Medienauswahl und Medieneinsatz (ggf. auch Einbau von traditionellen Medien wie OVH, Audio, Video)

Quellenangaben

- Literatur, Internetadressen, CD-ROMs, Experten (Quellenangaben sollen Rückschlüsse auf Umfang, Qualität der Recherche sowie Eigenanteil zulassen)

Prozess der Beurteilung

- Präsentationsdatei, Handout, Quellenangaben
- Vortrag, Präsentation
- Diskussion, Befragung
- ggf. anonymer Fragebogen (Einbeziehung der Mitschüler)
- ggf. Einbeziehung weiterer Lehrkräfte

9.4 Mögliche Beurteilungskriterien für den **Vortrag**

Da der Vortrag weniger Elemente einer Präsentation aufweisen wird – es geht weniger um die Recherche, das ausgewählte Material und den Einsatz verschiedener Medien –, erscheint eine Orientierung an folgende Kriterien sinnvoll:

Inhalt

- Qualität und Quantität der im Vortrag vermittelten Informationen bezüglich des inhaltlichen und gestalterischen Textverständnisses (bzw. anderer Medien)
- Verständlichkeit und Anschaulichkeit
- sachliche Richtigkeit
- Anspruchsniveau

Strukturierung/Aufbau

- klar erkennbarer Aufbau („roter Faden“)
- angemessene Gewichtung der einzelnen Teile
- Verwendung von Rückblicken und Querverweisen, die dem Zuhörer beim Verfolgen der Argumentation helfen
- klare Herausarbeitung von Ausgangspunkt, Teilzielen und Schlussfolgerungen

Vortragsstil/sprachliche Umsetzung

- freie Rede in angemessenem Sprechtempo und angemessener Wortwahl
- Klarheit und Verständlichkeit
- Körperhaltung, Mimik und Gestik
- Einhalten des vorgegebenen Zeitrahmens
- Abwechslung im Vortragsstil
- Zuhörerbezug

Im Anschluss an einen Vortrag sollte eine entsprechende Erörterung stattfinden. Als zusätzliche Bewertungsmöglichkeiten ergeben sich z. B. die Vortragsmitschrift, das (konstruktive oder wertungsfreie) Feedback sowie die Mitwirkung an der Diskussion.

9.5 Mögliche Beurteilungskriterien für das **Referat**

Das Referat besteht einerseits aus einer schriftlichen wissenschaftlichen Darstellung des Themas, andererseits aus einer Informationsrede, zu der den Zuhörern ein Thesenpapier mit den wichtigsten Informationen vorliegen soll. Insbesondere ist auf folgende Punkte zu achten:

schriftlicher Teil

Inhalt

- Erfassung der Aufgabenstellung und der wesentlichen Aspekte des Themas
- Aufbau des Referates und Inhalt
- Anmerkungen zum Inhalt
- Eigenständigkeit der erbrachten Leistung
- Darstellung

wissenschaftliche Methode

- durchgängig klare Begriffsbildung und Begriffssystematik
- Definition, Abgrenzung
- nachvollziehbare Gedankenführung und logischer Aufbau
- Zusammenfassung der einzelnen Referatabschnitte („kritische Würdigung“)
- Ergebnissicherung

formale Bearbeitung des Themas

- Zitierweise und Literatur
- Rechtschreibung und Interpunktion
- Satzbau, Ausdruck, Stil
- äußere Form
- Sonstiges

Thesenpapier zum Referat (Handout)

- Zusammenfassung grundlegender Inhalte in knapper Form
- Auflistung zentraler Quellen und grundlegender Literatur mit genauen bibliographischen Angaben
- Beurteilung in Thesenform (eigene Stellungnahme)

mündlicher Teil

vgl. Vortrag

9.6 Methodenblatt – Erstellen einer Präsentation (Handout für Schüler)

Die Adressaten Ihrer Präsentation sind Mitschülerinnen und Mitschüler. Sie sollen nicht nur passive Zuhörer sein, sondern auch aktiv teilnehmen. Legen Sie mit Ihrer Lehrerin/Ihrem Lehrer fest, welche Aufgaben Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler erhalten und welche weiteren Arbeitsmaterialien dazu nötig sind.

Rahmenbedingungen

- Sie haben für Ihre Präsentation* Minuten Zeit, bei zwei oder mehr Referenten* Minuten.
- Zu den Elementen Ihrer Präsentation gehören die Präsentationsdatei, der mündliche Vortrag mit anschließender Diskussion und ggf. weitere Arbeitsmaterialien.

* [jeweiligen Wert eintragen]

Anforderungen an fachliche Kriterien

- Überprüfen Sie Ihre Informationen auf fachliche und sachliche Richtigkeit.
- Benutzen Sie Fachbegriffe und erläutern Sie diese, wo es Ihnen nötig erscheint.
- Bemühen Sie sich, die Komplexität des Themas und das Wesentliche darzustellen.
- Stellen Sie lieber Weniges gründlich und vertieft als Vieles oberflächlich dar (Qualität statt Quantität).
- Achten Sie auf ein ausführliches Quellenverzeichnis (Literatur, Internetadressen, CD-ROMs, Experten).

Anforderungen an sprachliche Kriterien

- Halten Sie einen freien Vortrag unter Beachtung angemessener Lautstärke, Intonation, Sprechgeschwindigkeit und Pausen.
- Sprechen Sie zu Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern und nicht zur Projektionswand oder zur Tafel.
- Ihr Vortrag sollte verständlich und anschaulich sein. Bedenken Sie, dass Sie mit Ihrer Präsentation Dinge und Sachverhalte veranschaulichen können, die häufig schwierig zu erklären sind.
- Präsentation und Vortrag sollten sich ergänzen. Vermeiden Sie das bloße Ablesen von Stichwörtern auf den Folien, sondern erläutern und kommentieren Sie.
- Geben Sie Ihren Zuhörerinnen und Zuhörern Gelegenheit, Fragen zu stellen. Dies kann während Ihres Vortrages sein und/oder am Ende.

Anforderungen an fremdsprachliche Kriterien

- Achten Sie auf die formalsprachliche Korrektheit.
- Verwenden Sie eine angemessene Stilebene.
- Bemühen Sie sich um Differenziertheit des Wortschatzes und um Variation der Satzmuster.
- Legen Sie Wert auf eine gute Aussprache.

Anforderungen an den Aufbau einer Präsentation

- Versuchen Sie, beim Einstieg Ihrer Präsentation Interesse zu wecken und Aufmerksamkeit bei Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zu erzeugen (z. B. durch Verwendung von Bildern, Zitaten, Thesen, Quellentexten, Leitfragen).
- Bemühen Sie sich um eine sinnvolle Gliederung. Stellen Sie Ihren Zuhörerinnen und Zuhörern die Gliederung zu Beginn vor.
- Ihr Gedankengang soll nachvollziehbar sein. Achten Sie darauf, dass der „rote Faden“ erkennbar bleibt.
- Fügen Sie nach größeren Sinnabschnitten kurze Zusammenfassungen ein.
- Verwenden Sie möglichst konkrete und anschauliche Beispiele.
- Beachten Sie die zeitliche Ausgewogenheit zwischen Information, Analyse, Beispiel und Dokument.
- Am Ende des Vortrages kann ein Ausblick, eine Weiterführung oder eine Verknüpfung zu einem verwandten Sachzusammenhang stehen. Wo es Ihnen angebracht erscheint, können Sie auch persönlich zum Thema Stellung nehmen.

Anforderungen an die Multimedia-Aspekte

- Benutzen Sie zur Gestaltung Ihrer Präsentation geeignete Programme (z. B. Präsentationssoftware wie „PowerPoint“, „OpenOffice Impress“ oder „Mediator“).
- Achten Sie auf eine sinnvolle Integration von Text, Bild und Ton.
- Vermeiden Sie eine bloße Aneinanderreihung von graphischen und akustischen Effekten.
- Bevorzugen Sie immer eine begründete Anwendung von Multimedia-Effekten („Was möchte ich mit dieser Graphik, diesem Ton, dieser Animation verdeutlichen?“). Die multimedialen Effekte dienen der Veranschaulichung von Sachverhalten, Prozessen und Gedanken.
- Verwenden Sie das Layout (Schrifttypen, Farben, Rahmen, Positionen usw.) immer in einem begründeten und funktionalen Kontext.
- Scheuen Sie sich nicht, traditionelle Medien (Overhead-Folie, Tafel, Wandkarte, Buch usw.) zu verwenden.
- Verwenden Sie ausgewählte Bild- und Tondokumente unter Nutzung von Programmen wie Bildverarbeitung und Musiksoftware.
- Achten Sie darauf, dass die Gestaltung Ihrer Präsentation aus „einem Guss“ ist.

9.7 Methodenblatt – formaler Aufbau einer schriftlichen Arbeit (Handout für Schüler)

formaler Aufbau der Arbeit

Titelseite / Deckblatt:

- Thema / Titel der Arbeit
- Verfasser/in bzw. Referent/in
- Titel der Veranstaltung (Seminarfach)
- Name des/der Seminarlehrers/der Seminarlehrerin
- Klasse/Kurs
- Datum

Inhaltsverzeichnis

Kapitelnummerierung: 1

- 1.1
- 1.1.1
- 1.1.2 usw.

Text (in Kapitel untergliedert):

- Einleitung
- Hauptteil
- Schlussbemerkungen

Literaturverzeichnis

Seitenränder

- links 3 cm / oben, unten, rechts je 2 cm)

Schriftart

- Helvetika, Arial; Schriftgrad 12 pt. für Text, 10 pt. für Fußnoten
- Blocksatz, 1,5-Zeilen-Abstand, Absätze durch Leerzeilen trennen

Tabellen, Abbildungen, Karten

- Nummerierung
- Überschriften bei Tabellen, Unterschriften bei Abbildungen, Karten und Bildern
- Legenden bei Karten und best. Abbildungen
- Quellenangaben

(Hinweis: Tabellen, Abbildungen, Karten und Bilder müssen grundsätzlich aussagekräftig und verständlich sein!)

Größe von Abbildungen

- Minimum 3 x 4,5 cm, Maximum 6 x 9 cm (je max. ca. 100 kB)

Anzahl der Seiten

- nach Absprache mit dem Seminarfachlehrer/der Seminarfachlehrerin

Empfehlung:

Bitte Sie eine Mitschülerin oder einen Mitschüler, die fertige Arbeit Korrektur zu lesen.

9.8 Methodenblatt – Zitieren, Annotieren, Bibliographieren, Internet-Quellen (Handout für Schüler)

Zitieren

Alles, was aus einem fremden Text für die eigene Ausarbeitung übernommen wird, gilt als Zitat - auch wenn es mit eigenen Worten zusammengefasst wurde. Jedes Hilfsmittel (Bücher, Aufsätze, CD-ROMs, Internet usw.), muss genannt werden.

- Wörtliche Zitate dürfen auf keinen Fall verändert werden, auch wenn sie offensichtliche Fehler enthalten!
- Auslassungen in wörtlichen Zitaten erscheinen als runde Klammern mit drei Punkten: (...).
- Kurz- und Kürzest-Zitate (ein Wort bis ein Satz) werden in den laufenden Text integriert. Längere Zitate werden zu einem eigenen Absatz zusammengefasst, und zwar in engerer Schrifttype, mit engerem Zeilenabstand und leicht nach rechts eingerückt. Alternative: Längere Zitate ganz in den Anmerkungsteil auslagern (s. u.).
- Die Fundstelle jedes Zitats muss nachgewiesen werden! Dazu dienen am Ende eines Zitats *entweder* hochgestellte Ziffern *oder* in Klammern gesetzte Ziffern in gleicher Zeilenhöhe. Ein einmal gewähltes Verfahren bitte für das ganze Referat hindurch beibehalten!
- Die Zitate werden *laufend* durchnummeriert (also keine seitenweise Zitat-Nummerierung!) und verweisen auf den Anmerkungsteil der Arbeit. Dieser eigene Teil zählt nicht zum Umfang des eigentlichen Referates.

Annotieren

- Der Anmerkungsteil im Anschluss an den Text des Referates trägt die Überschrift "Annotationen".
- Jeder Zitatverweis des Textteils wird hier durch die gleiche Ziffer wieder aufgenommen.
- Die Quellenangabe des Zitats erfolgt immer in derselben Reihenfolge: Name und Vorname des Autors, Titel des Buchs oder Aufsatzes (bei Aufsätzen: Anfügung "in: ", danach Titel, Nummer und Jahr der Zeitschrift), (bei Büchern: Verlag, Ort und Jahr), Seitenangabe.
 - Durkheim, Emile: Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften. Suhrkamp. Frankfurt/Main 1988.
 - Meuser, Michael; Nagel, Ulrike: Expertenwissen und Experteninterview. In: Hitzler, Ronald; Honer, Anne; Maeder, Christoph (Hrsg.): Expertenwissen. Die institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit. Westdeutscher Verlag. Opladen 1991. S. 180-192.
- Wird aus einer bereits angegebenen Quelle ein weiteres Mal zitiert, reicht eine Kurzform des Titels mit dem Zusatz "a.a.O." (am angegebenen Ort) mit der entsprechenden Seitenangabe.

Bibliographieren

- Die Literaturliste trägt die Überschrift "Bibliographie".
- Empfehlenswert für die Literaturliste ist die Trennung zwischen (1) **Primärtexten** und (2) **Sekundärtexten**. Ein Primärtext ist die Original-Quelle, die man bearbeitet. Sekundärtexte sind Aussagen von anderen über die Original-Quelle.
- Es gelten die gleichen Regeln wie unter "Annotieren"
- Die benutzten Hilfsmittel werden in alphabetischer Reihenfolge nach den Nachnamen der Autoren aufgelistet. Werden mehrere Werke des gleichen Autors benutzt, werden die Werke in der Reihenfolge ihres Erscheinungsdatums aufgelistet.

Internet-Quellen

- Auch Internet-Quellen gelten als Hilfsmittel bzw. Texte und müssen, wenn sie benutzt wurden, entsprechend den bisherigen Ausführungen benannt werden.
- Internet-Quellen werden wie folgt zitiert:
 - Gewohnte Zitierweise
 - Datum der Recherche/des Abrufs

Beispiel:

Cornell Law School: The Legal Information Institute. Supreme Court Decisions. http://www.lesezeiten.de/Lesungen_/lesungen_.html (Recherche vom 3.6.2009)

9.9 Methodenblatt – Verwendung von Internet-Quellen (Handout für Schüler)

Suchmaschinen

- Google – www.google.de
- Altavista – www.altavista.com (bzw. seine internationalen Verwandten)
- MSN Suche – <http://search.msn.de>
- WEB.DE Suche – <http://suche.web.de>
- Fireball – www.fireball.de
- Webbrain – www.webbrain.com
- Suchmaschinen-Verzeichnis auf www.unix-ag.uni-siegen.de/search/

Web-Kataloge

- Yahoo! – www.yahoo.de
- Lycos – <http://webkatalog.lycos.de>
- Dino online – www.dino-online.de

Meta-Suchmaschinen

- Metacrawler – www.metacrawler.com
- Metaspinner – www.metaspinner.de
- MetaGer - <http://meta.rrzn.uni-hannover.de>

Online-Lexika

- Lexika-Links – www.lexika-links.de
- Microsoft Encarta – www.encarta.de

Zeitungs- und Zeitschriftenartikel

- Zeitungen im Internet - <http://www.ub.uni-siegen.de/epub/ztg00.htm>
- Dino-Zeitungen - <http://www.dino-online.de/medien/zeitungen/>

Ein kostenlos recherchierbares Online-Archiv bieten zurzeit z.B. folgende Zeitungen:

- DIE WELT – www.welt.de
- Hamburger Abendblatt – www.abendblatt.de
- Frankfurter Rundschau – www.frankfurter-rundschau.de (nur 14-Tage-Archiv kostenlos!)
- Süddeutsche Zeitung – www.sueddeutsche.de
- DIE ZEIT – www.zeit.de
- DER SPIEGEL – www.spiegel.de
- Frankfurter Allgemeine Zeitung www.faz-net.de

Folgende Dienste sollte man nutzen, wenn man bei der Recherche nach Pressemeldungen mehrere hundert Online-Ausgaben gleichzeitig durchsuchen lassen will:

- Paperball – www.paperball.de
- Netzzeitung - www.netzzeitung.de
- Google News - <http://news.google.de>

Web-Datenbanken

- Vascoda - www.vascoda.de

Experten

stehen dann als Ansprechpartner zur Verfügung, wenn Webportale oder Datenbanken nicht auf dem neuesten Stand sind, oder wenn man seine Fragen nicht einer Maschine stellen kann oder möchte.

- Ask An Expert Sites - <http://njnie.dl.stevens-tech.edu/askanexpert.html>
- Megasources - www.ryerson.ca/dtudor/megasources.htm
- Ask Jeeves – www.ask.com
- Ask an expert - www.nacnet.org/expert/

Tipps und Strategien für die Internetrecherche

- Internetrecherche mit Erfolg
www.bics.be.schule.de/son/verkehr/treffer/
- Gruppenprojekte, Seminarkurs und besondere Lernleistung: Wie man ein Thema online recherchiert
<http://weberberg.de/skool/online-recherchieren.html>

9.10 Methodenblatt – Lerntagebuch/Portfolio (Handout für Schüler)

Die Aufgabe eines Lerntagebuches/Portfolios

*Das **Lerntagebuch** soll Sie zu einem reflektierten Umgang mit den Lerninhalten und Aufgaben des Seminarfaches führen. Dabei sind aus den Lerngelegenheiten diejenigen auszuwählen, die für Sie subjektiv bedeutsam sind. Das Bewusstsein für Ihren eigenen Lernprozess soll über das Lerntagebuch gefördert werden (Erweiterung des Methodenbewusstseins). Die regelmäßige schriftliche Dokumentation der eigenen Gedanken stellt auch außerhalb des Seminarfachkontextes eine sinnvolle Form der Förderung von Lernprozessen dar. Insofern stellt das Einüben dieser „Technik“ einen Schritt zum aktiven, selbstgesteuerten Lernen dar. Der Begriff „Lerntagebuch“ verweist - in Analogie zum privaten Tagebuch - auf Aufzeichnungen, die den Prozess im Seminarfach in einer Art Rückschau und als Lerngeschichte bilanzieren.*

*Das **Portfolio** soll von Ihnen in der Absicht zusammengestellt werden, Ihre Leistung strukturiert nach außen hin zu präsentieren. Sie dokumentieren in diesem Portfolio Ihre Arbeit und Lernergebnisse im Laufe der beiden Seminarjahre, indem Sie Arbeitsergebnisse, Berichte und Dokumente in Ihrem Portfolio abheften.*

Ein solches Portfolio kann z. B. enthalten:

- *Lerntagebuch*
- *Mitschriften*
- *Buch-/Zeitschriftenrezensionen*
- *Diskussionsprotokolle mit persönlichem Kommentar*
- *Kurzreferate*
- *Präsentationen*
- *Werkstücke (CD- oder Videoproduktionen)*

Die Anlage eines Portfolios bedeutet für Sie mehrfache und ggf. zeitaufwändige Gespräche zwischen Ihnen, Ihrem Lehrer/Ihrer Lehrerin, außerschulischen Experten und Expertinnen sowie Mitschülern und Mitschülerinnen.

Mögliche formale Gestaltung: Die Unterlagen werden in einem A4-Ordner gesammelt und mit Hilfe von Trennblättern gegliedert und übersichtlich strukturiert. Das Portfolio enthält eine Einleitung, ein Inhaltsverzeichnis mit Seitenzahlen und Quellenangaben.

Hinweis: Das Führen eines Lerntagebuchs wird empfohlen. Das LTB ist nicht verpflichtend, kann jedoch auf Antrag des Schülers/der Schülerin in die jeweilige Semesternote mit einfließen.

Wie lege ich mein Lerntagebuch an?

- **Umfang:** Für jede Doppelstunde „Seminarfach“ ist ein eigener Abschnitt für das Lerntagebuch anzufertigen. Die Länge des Abschnittes kann bis zu einer Textseite betragen (bei üblicher Formatierung, also 12pt; Zeilenabstand 1 ½, Seitenränder 2-3 cm). Ähnlich ablaufende Lernphasen, z. B. die Erstellung einer mediengestützten Präsentation oder Recherchen, können kürzer gefasst werden, da hierbei die Reflexion im Vordergrund steht.
- **Beurteilungskriterien:**
 - keine stichpunktartig zusammengefassten Texte
 - keine zu kurzen Texte (Reflexionen/Erkenntnisse müssen zum Ausdruck kommen)
 - formale Richtigkeit (Rechtschreibung, Zeichensetzung, Satzbau usw.)

Entscheidend für die Anerkennung (Benotung) ist, dass das Lerntagebuch eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Thema widerspiegelt. Dies kann an bestimmten Kriterien festgemacht werden, beispielsweise der Strukturiertheit, der Reflexion über das eigene Lernen oder der kritisch abwägenden Darstellung)

- **Leitfragen**
 - Welche Sachverhalte erscheinen mir so wichtig, dass ich sie mit eigenen Worten auf den Punkt bringen möchte?
 - Welche zentralen Ideen, Konzepte, Handlungsstrategien u. Ä. erscheinen mir so bedeutsam und nützlich, dass ich sie gerne in meinen Alltag übernehmen möchte? Kann ich sie kurz und prägnant definieren?
 - Fallen mir Beispiele aus meiner eigenen (biografischen) Erfahrung ein, die das Gelernte illustrieren, bestätigen, oder ihm widersprechen?
 - Welche Aspekte des Gelernten fand ich interessant, nützlich, überzeugend, und welche nicht?
 - Sind mir Bezüge und Anknüpfungspunkte zwischen dem Thema und aus anderen Fächern bereits bekannten Theorien, Modellen oder Methoden aufgefallen?
 - Welche weiterführenden Fragen wirft das Gelernte auf? Regt es mich zu Gedanken an, die über den Stoff (das Thema) im engeren Sinne hinausgehen?
 - Welche Aspekte des Gelernten kann ich bei gegenwärtigen oder zukünftigen Tätigkeiten selbst nutzen? Wie könnte eine solche Nutzung aussehen?
 - Habe ich Erfahrungen oder Beobachtungen gemacht, die mir bei zukünftigen Präsentationen helfen können?
 - Welche Fragen bleiben offen? Welche Aspekte erschienen mir unklar oder auch falsch?
 - Wie schätze ich meinen Lernerfolg ein?

9.11 Kooperation mit externen Lernorten (Bestätigungsformular)*

Bestätigung

Herr/Frau

Schule

Kurs / Fach: _____

Datum / Termine: _____

nahm teil an meiner Veranstaltung _____

führte mit mir ein Interview durch

nahm teil am Diskurs/Kolloquium zum Thema _____

Besonderheit(en): _____

Ort, Datum

Unterschrift

(Stempel)

* Quelle: Pabst-Weinschenk/Thiel: Dialogisch lernen im Seminarfach, Alpen 2009, S. 64

9.12 Methodenblatt – Arbeits- und Zeitplan bei der Anlage einer schriftlichen Arbeit (Handout für Schüler)

ARBEITSPHASEN	ZEIT
<p>1. THEMENREFLEXION</p> <p>Themensuche und Themenreflexion</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beratungsgespräch mit der Lehrkraft • Arbeitsplanung und Arbeitsvorbereitung 	ca. 10%
<p>2. MATERIAL- UND INFORMATIONSSAMMLUNG</p> <ul style="list-style-type: none"> • Literatur- und Internetrecherche, Bibliotheken nutzen, Bibliographien auswerten, Befragungen usw. • Beratungsgespräch mit der Lehrkraft oder externen Kompetenzen <p>BEARBEITUNG UND ORDNUNG DES MATERIALS</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Durcharbeiten des Materials ○ Auswählen und Strukturieren (z. B. Oberbegriffe finden, Strukturschemata entwickeln) ○ Gliederungen anfertigen, Kategorien festlegen ○ Hypothesen bilden ○ Mindmaps/Conceptmaps entwickeln ○ ggf. praktisches, empirisches, experimentelles Arbeiten 	ca. 30%
<p>3. GEWINNUNG DER ERGEBNISSE: ROHENTWURF</p> <ul style="list-style-type: none"> • Textentwurf/Rohfassung • Beratungsgespräch mit der Lehrkraft oder externen Kompetenzen 	ca. 25%
<p>4. NIEDERSCHRIFT DER ARBEIT</p> <ul style="list-style-type: none"> • Niederschreiben und ggf. Überarbeiten 	ca. 20%
<p>5. ERSTELLEN DER REINSCHRIFT</p> <ul style="list-style-type: none"> • Reinschrift • Korrektur • Abgabe der Endfassung 	ca. 10%
	Rest: Zeitreserve

Möglichkeiten der Schwerpunktsetzung für die vier Semester:

[Weitere Alternativen sind denkbar]

Semester	Alternative 1	Alternative 2	Alternative 3
1	Wissenschaftspropäd. Arbeiten anhand der Inhalte von Themenkreis 1 (mündlich und schriftlich) Kommunikative Lernformen	Wissenschaftspropäd. Arbeiten anhand der Inhalte von Themenkreis 1 (vorwiegend mündlich) Kommunikative Lernformen	Wissenschaftspropäd. Arbeiten anhand der Inhalte von Themenkreis 1 (vorwiegend schriftlich) Kommunikative Lernformen
2	Themenkreis 2 <u>Schwerpunkt:</u> Schriftl. Facharbeit nach wissenschaftl. Kriterien und/oder Unternehmensplanspiel mit Dokumentation	Themenkreis 2 <u>Schwerpunkt:</u> Schriftl. Facharbeit nach wissenschaftl. Kriterien und/oder Projekt und/oder externer Lernort	Themenkreis 2 <u>Schwerpunkt:</u> Projekt / Experiment mit Dokumentation und Präsentation (auch der Zwischenergebnisse) über 2 bis 3 Semester
3	Themenkreis 3 <u>Schwerpunkt:</u> Projektorientiertes Arbeiten, Teamarbeit, Präsentation, Feedback	Themenkreis 3 <u>Schwerpunkt:</u> Außerschulische Lernorte, Teamarbeit, Präsentation, Feedback	Schriftl. Facharbeit nach wissenschaftl. Kriterien
4	Kommunikative Lernformen (Diskursorientierung)	Kommunikative Lernformen (Diskursorientierung)	Kommunikative Lernformen (Diskursorientierung, Feedback)
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Verbesserung der allgemeinen Studierfähigkeit ➤ Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt ➤ Förderung der Lern- und Kommunikationskompetenz 		

Literatur:

Alsheimer; Martin; Müller, Ullrich:

Tagebuch schreiben. Grundlagen der Weiterbildung – Praxishilfen. In:
<http://www.neue-lernkultur.de/werkstatt/tagebuch.htm>

Bartsch-Gollnau, Sigune; Herrmann, Volker; Rösch, Hubert; Weiss, Beate:

Erfolgreich lernen – kompetent handeln. Der Methodentrainer für Seminarkurs und Präsentationsprüfungen. Buchner Verlag. Bamberg 2004.

Beeren, Dieter von; Molfenter, Volker; Schneiderat, Bernd:

Der Seminarkurs, Selbstständig lernen in der gymnasialen Oberstufe, mit CD-ROM. Troisdorf 2006.

Deperade, Elke:

Methodenlernen in der gymnasialen Oberstufe. Prozess – Produkt – Präsentation. Buchner Verlag. Bamberg 2004.

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Bildung und Sport, Amt für Schule-B 22:

Rahmenvorgabe Seminarkurs – Vorstufe der gymnasialen Oberstufe. Hamburg 2004.

Huber, L./Schäfer-Koch, K. (Red.):

Förderung des selbstständigen Lernens auf der gymnasialen Oberstufe. Kettler Verlag. Bönen 2000 (Reihe Curriculum; hrsg. vom LSW).

Kroll, S.:

Richtig Lernen – Oberstufe, Tipps und Lernstrategien. Stark Verlagsgesellschaft. Freising 2003.

Nadas, Elke; Nietzsche, Renate:

Erfahrung mit Lerntagebüchern in: Pädagogik, Heft 5, 2001, S. 25-28.

Pabst-Weinschenk, M./Thiel, B.:

Dialogisch lernen im Seminarfach, Pabst Press Verlag. Alpen 2009
(abgestimmt auf die vorliegende Handreichung, www.seminarfach-gymnasium.de)

Schardt, B./Schardt, F.:

Referate und Facharbeiten für die Oberstufe. Stark Verlagsgesellschaft. Freising 1999.

Schardt, F.:

Meinungen äußern, Ergebnisse präsentieren. Stark Verlagsgesellschaft. Freising 2002.

SEMIK, Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse, Referat G 3, IT im Bildungswesen.

Das Seminarfach – Hinweise und Empfehlungen für die Schulen, in: Schulverwaltungsblatt Niedersachsen 3/2006, S. 70 ff.

Thiel, B.:

Dialogorientiertes Mind-Mapping, Mind-Maps im Fachunterricht und ihre Umsetzung in Word for Windows, Microsoft Excel und Powerpoint. In:
<http://www.arbeitsmethodik-im-unterricht.de/Mind-Mapping>

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien:

Seminarfach in Thüringen, Empfehlungen für den Unterricht, Heft 117. Bad Berka 2005.

Wille, Hartmut:

Seminarkurs, Grundkenntnisse zu wissenschaftlichen Arbeitsweisen für besondere Lernleistungen und Facharbeiten im Gymnasium. Auer Verlag. Donauwörth 2004.

Wille, Hartmut:

Arbeitsheft zum Seminarkurs, von Übungen und Vertiefungen bis zum Finden eines Themas. Auer Verlag. Donauwörth 2002.

Projekthinweise:

- *SEMIK:* Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse, Referat G 3, IT im Bildungswesen.
- *JUNIOR:* Junge Unternehmer initiieren – organisieren – realisieren, www.juniorprojekt.de; Ansprechpartner im Saarland: ALWIS – Agentur, Sabine Lauer, Am Markt 1, Zeile 5/6, e-mail: info@alwis-saarland.de